

Nikola Dimitrov: Rhythmen - Arbeiten auf Papier und Leinwand

Mit dem aus dem Saarland stammenden Künstler Nikola Dimitrov wird in der Galerie im KuBa eine regional und überregional prominente Position vorgestellt, die sich durch grenzgängeres Arbeiten innerhalb der Künste auszeichnet. Der ausgebildete Pianist Nikola Dimitrov, der sich seit den 1980er Jahren mit Malerei beschäftigt, vereint als Künstlerpersönlichkeit gestalterische Kompetenzen sowohl in der auditiv-musikalischen Aussage und Interpretation als auch in der visuell-malerischen Komposition.

In Analogie zu musikalischen Strukturen entfalten sich die Bildwelten von Nikola Dimitrov als Überlagerungen und Durchdringungen verschiedener reduzierter Einzelelemente, die in der Gesamtwahrnehmung der Malerei auf visueller Ebene einen vielfältigen Klang erzeugen, der auf Takt, Rhythmus, Modulation und Variation basiert.

Die Arbeiten auf Papier und Leinwand beziehen sich vielfach auf bestehende musikalische Kompositionen, die das akustische Erleben in eine aufregende anschauliche Situation transponieren. Obschon überwiegend formal sehr diszipliniert, zeigen die Malereien und Papierarbeiten impulsiv-emotionale Werte, die den Bildgedanken formen und Ausdruckswerte herstellen, die unmittelbar an musikalische Situationen denken lassen.

„Als Maler und Pianist“, so Nikola Dimitrov, „interessiert mich das Wechselspiel zwischen Musik und Malerei. In meinen Arbeiten versuche ich die Musik mit einer bildnerischen Sprache sichtbar zu machen.“

In der Galerie im KuBa sind neue, bisher öffentlich noch nicht gezeigte Arbeiten zu sehen, die insbesondere das wechselseitige Impulsverhältnis von Papierarbeiten, die als Studien verstanden werden können, und der großformatigen Malerei anschaulich machen und die Aufschluss geben über die Arbeitsweise von Nikola Dimitrov. Es sind stille Bilder, die ihr Potenzial erst bei näherer Betrachtung entfalten und deren strukturelle Wahrnehmung auch abhängig ist vom Standort des Betrachters, der bei unterschiedlicher Positionierung auch eine unterschiedliche Rhythmensetzung beobachten kann.

So etwa in der querformatigen Leinwandarbeit mit dem Titel „Nocturne“ aus dem Jahr 2011. Das Nocturne - Nachtstück - ist eine im Barock entstandene musikalische Form, die wesentlich dann aber in der Romantik geprägt wurde als ruhig fließendes, langsames Klavierstück und von Frédéric Chopin in einer großen Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten entfaltet wurde.

In der Malerei von Nikola Dimitrov ist die Leinwand besetzt von tiefschwarzen Strichsequenzen oder Farbbalken gleicher Größe, die sich in horizontal übereinander gebauten „Zeilen“ erstrecken. Es sind mit dem Pinsel getupfte Einheiten, die sich rhythmisch auf der Leinwand verteilen - eine grafische Notation jenseits der üblichen Notenschrift. Innerhalb der Zeile scheint zunächst eine einheitliche Rhythmik ausgebildet – Farbbalken, die oft in nahezu einheitlichen Abständen zueinander gesetzt werden, die dann überlagert werden von weiteren Setzungen. In diese Struktur greifen Schrägen in unterschiedlicher Winkelhaltung, die die Zeilen überfangen und deren Stellung zueinander im Gesamtgefüge übergreifende Strukturen schaffen.

Aus Diagonalen und Schrägen werden - bei weitsichtiger Betrachtung - undulierende Züge oder Schwünge. Möchte man dann dieses Phänomen genauer untersuchen entzieht es sich, da die Mikrostruktur deutlich wird und die Wahrnehmung des Phänomens dem Erkennen der Struktur weicht. Eine ähnliche Machart, aber eine optisch sich anders darstellende Struktur zeigt sich in der 2012 entstandenen „Komposition V“. Hier ist das Bildformat bestimmt von einem quadratischen Rasterystem, das gliedernd von der Mikrostruktur der Malerei hervorgebracht wird.

Im ersten Schritt legt Nikola Dimitrov dieses Rasterystem in horizontalen und vertikalen Farbbalkenspuren an, die Farbdichte variiert hierbei innerhalb des einzelnen Pinselstrichs, so dass in der hinteren Farbschicht bereits ein hoher gestalterischer Variationsreichtum entsteht. Es werden hier nicht mathematisch exakte parallele Abstände angestrebt, sondern eine spontane freihändige Setzung, die zu einer lebendig atmenden Erscheinung führt.

Im letzten Schritt des Verfahrens fügt der Künstler einen Grauwert in graduell verschiedenen Abweichungen von der Vertikalen ein. Schrägen, die sich prozessual zur Vertikalen entwickeln und diese Orientierung in umgekehrter Winkelstellung wieder verlassen, sich wieder annähern, wieder verlassen. Dieser Bildprozess vollzieht sich unabhängig vom Rasterystem, bleibt aber an eine „Zeilenorientierung“ gebunden. Ähnlich wie bei der Malerei des Impressionismus, bei der die Farbigekeit durch optische Addition im Auge entsteht, vollzieht sich auch in den Bildern von Nikola Dimitrov die Bildgestalt im Vorgang der Betrachtung. Allerdings ist hier das Detail der Mikrostruktur gleichbedeutend mit der Wahrnehmung der gesamten Fläche.

Bei den Blättern aus der 2011 entstandenen Serie „Zoom“, geht es Nikola Dimitrov darum, bestimmte Aspekte seiner Malereien gleichsam zu makroskopieren, d.h. bestimmte Elemente einer Arbeit ästhetisch zu vergrößern – sie also nicht lediglich wie durch eine Lupe zu vergrößern, sondern sich eine ästhetische Gewissheit über Gestalt und Gestaltung zu verschaffen, die eigenen Vorgänge zu untersuchen. Es sind Arbeiten auf Papier, die z.T. als Studien verstanden werden können, nicht im Sinne der Vorzeichnung, sondern eher als „Testläufe“, allerdings mit eigenständiger Bildwertigkeit. Die Blätter greifen selektiv gesonderte Situationen heraus und visualisieren gezielte Aspekte der differenzierten Gestaltung. Somit begleiten diese Papierarbeiten die Malereien und zeigen wechselseitige Impulse zwischen den Gattungen.

Die „Meditation I“ aus dem Jahr 2012 ist formal klarer gefasst, mehr ein Schachbrettssystem als die Komposition V. Der Grund ist fast vollständig von Farbe bedeckt, horizontale und vertikale Farbtupfungen bestimmen das Bildfeld, ein Grauton ist hinterlegt, der im Wechselverhältnis mit dem Schwarz als Blau erscheint - eine ruhige und ausgewogene Komposition ohne nachhaltige Irritation, die zur stillen Betrachtung einlädt.

Als hochinteressant erweisen sich sechs Papierarbeiten aus dem 2012 entstandenen Zyklus „Verklärte Nacht“, der insgesamt 19 Bildtransformationen nach der Musik von Arnold Schönberg und dem Gedicht von Richard Dehmel aus Weib und Welt umfasst. Dehmels Gedicht kreist um das schuldhafte Vergehen einer Frau, die einen Mann liebt, aber das Kind eines anderen trägt, was Schönberg zu einem 1-sätzigen Stück in fünf Abschnitten inspirierte, das 1902 uraufgeführt wurde. Nikola Dimitrov visualisiert hier beides - die Musik Schönbergs und die Dichtung Dehmels in der ihm eigenen unabbildenden assoziativ - hochatmosphärischen Weise als Bildtransformationen. Auch hier sind wieder die systemischen Konstanten erkennbar, die Zeilen- und Rasterstruktur. Hier sind aber die systemübergreifenden Aspekte als in besonderem Maße hervortretend zu benennen, die, bei weitsichtiger Betrachtung, die Grundstruktur überformen.

An den Schnittstellen der Linielemente kommt es zu koloristischen Verdichtungen, die ähnlich wie bei „Nocturne“, Linienzüge ausbilden, ohne dass diese Linien tatsächlich gezogen worden sind. Es sind vielmehr mittelbare Hervorbringungen, die sich aus dem kompositionellen Verfahren heraus entwickeln. Bisweilen entsteht so ein fast ornamental zu nennender, vibrierender Reichtum, eine fast organisch anmutende Bildsituation. Und ebenso wie bei Nocturne weicht die Wahrnehmung des Phänomens bei nahsichtiger Betrachtung dem Erkennen der Struktur.

Die Pinselsetzungen von Nikola Dimitrov entsprechen einer musikalischen Notation, die durch die Aufführung eine sinnliche Gestaltung erfährt – ähnlich wie die Bilder von Nikola Dimitrov, bei denen in der Betrachtung etwas anderes entstehen kann, als die Grundstruktur vorzugeben scheint. Der Rhythmus der Pinselsetzung verwandelt sich in seinem Grundsystem in eine andere Gestalt und in eine andere optische Form bis hin zu einer völligen Auflösung und der Entstehung einer daraus hervorgebrachten Bildsituation.

Andreas Bayer